Woher der Weihnachtsbaum seinen Schmuck hat

Autor(en): **Gfeller, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **49 (1955)**

Heft 24

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925626

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Freudestrahlend kommen sie zum Tisch. Alle singen ein Weihnachtslied. Nachher dürfen Albert und Eveli etwas aufsagen. Nun schauen sie ihre Geschenke an. Sie haben große Freude und danken der Mutter.

Jetzt geht Albert schnell hinaus. Er bringt ein Paket herein. Er geht zur Mutter und sagt: «Schau, Mutti, wir haben auch ein Päcklein für dich.» Was ist wohl darin? denkt die Mutter. Sie löst die Schnur und macht die Schachtel auf. «Oh, die wunderbaren Finken!» ruft sie überrascht. «Aber woher habt ihr das Geld gehabt, um sie zu kaufen?» «Wir haben es selber verdient!» Und nun erzählen die Kinder, was sie alles erlebt haben, wie Gott ihnen geholfen hat. Die Mutter umarmt ihre lieben Kinder; und dann zieht sie die warmen Finken an.

Woher der Weihnachtsbaum seinen Schmuck hat

Eine Weihnachtslegende von Hans Gfeller

Als Jesus geboren wurde, schickte Gott den Chor der Engel auf die Erde. Sie sollten den Hirten auf dem Felde das Gloria singen. Der Pförtner des Himmels ließ die Schar nicht gerne zur Erde ziehen. Er fürchtete, es könnte ihm einer der Engel dort unten verloren gehen. Bevor er der himmlischen Sängerschar die Himmelspforte öffnete, sprach er zu ihr:

«Daß Ihr dort unten daran denkt, woher Ihr kommt! Alle Welt schaut auf Euch, jetzt, in Jahrhunderten und in aller Ewigkeit. Machet dem Himmel Ehre! Und traget Sorge zu Euren Feierkleidern! Verlieret keines der Sternlein an Euren Gewändern. Und Ihr, Harfner, und Du Glockenspieler, tragt Sorge zu Harfen und Schellenbaum! Und vor allem — kehrt beizeiten heim in den Himmel!»

So sagte der Pförtner. Denn ein Pförtner hält auf Ordnung. Aber er sagte es weich, ergriffen von der feierlichen Pracht der Engelschar. Dann öffnete er ihr die Pforte. Und sie strömte einer Wolke gleich hinaus in die Sternenpracht, senkte sich zur Erde, wurde kleiner und kleiner, wie eine Schneeflocke jetzt, und verschwand in der Finsternis.

*

Als die himmlischen Heerscharen den Hirten auf dem Felde das Gloria gesungen hatten, schwebten sie hinüber zum Stalle von Bethlehem, um den Messias zu schauen. Sie konnten sich nicht satt sehen. Am liebsten hätten sie die liebe lange Nacht das Jesuskindlein angestaunt. Aber der Oberengel gab sein Zeichen: «Kommt jetzt!» Sie gehorchten, und da sagte er zu ihnen:

«Euer Gehorsam soll belohnt werden. Und so kehren wir jetzt auf einem kleinen Umweg zurück zum Himmel!»

Er führte sie zu einem Wald. Die Engel staunten. Viele von ihnen hatten in der himmlischen Ewigkeit den Wald ja längstens vergessen. Sie

trauten sich aber nicht so recht hinein. Da schritt ihnen der Oberengel voran. Es war ein wunderbares Schauen. Die schneebedeckten Tannen erglänzten wie Silber im Widerschein der Engelsgewänder. Und das Licht lockte die Tiere des Waldes herbei, Hase und Reh und Hirsch und Eichhörnchen. Der Fuchs freilich stand von ferne, denn er hatte ein schlechtes Gewissen. Aber die andern Tiere fürchteten sich nicht. Sie liessen sich von den Englein streicheln. Sie hüpften herum und begannen, mit den Englein Fangis zu spielen, und trieben allerhand Schabernack, verloren dabei alsgemach den gehörigen Respekt vor den Himmlischen. Rehböcklein stießen die Englein, daß sie in den Schnee purzelten. Die Eichhörnchen, die schlimmen, schüttelten die Aeste der Tannen, überschütteten den ehrwürdigen Herrn Oberengel mit Schnee! Der aber freute sich dessen nur, denn kannst du dir etwas Reineres denken als Schnee? Die Hasen zupften die Harfen und der Hirsch läutete mit seinem Geweih die Glöcklein des Schellenbaumes. Die Engel allesamt hatten eine herzliche Freude an diesem Spiel und vergaßen darüber die Zeit; denn wenn man sich freut, so werden Stunden zu Minuten.

*

Unterdessen hatte der Himmelspförtner auf die Engelschar gewartet. Sie sollte längst wieder zurück sein. Er ging zum lieben Gott und klagte ihm:

«Herre Gott — sie sind noch nicht zurück! Ich hab's befürchtet. Es ist nicht gut, die Seligen zur Erde . . .»

«Pförtner!!» sagte der liebe Gott und sonst nichts und schaute ihn an, wie nur Gott einen anschauen kann. Da schlich der Pförtner davon zum Himmelstor.

Und wartete und wartete. Und weil beim Warten die Minuten zu Stunden werden, glaubte er, es sei nun bald Morgen. Und war doch erst Mitternacht. Genug, er verlor die Geduld. Er stieß mit der Hand ein Loch in die Schneewolkenwand, um nach der Engelschar auszuschauen.

*

Wie nun die Engel dieses hell gleißende Licht vom Himmel gewahrten, erschraken sie: «Verspätet — es ist an der Zeit! Auf, auf!» Ein Schwung, ein mächtiges Rauschen im Wald, entschwebt waren bald die Sänger des Herrn. Aber o weh! Die benadelten Zweige und das dichte Geäst hatten den Engeln bei der Flucht durch die Bäume vieles geraubt von ihrer glänzenden Zier. Da hingen Sternlein von ihren Gewändern, dort einige Glöcklein vom Glockenspiel, silberne Saiten von den Engelsharfen. Und jene große Tanne prangte in güldenem Engelhaar.

Der Oberengel stellte sich dem lieben Gott und bekannte seine Schuld. Er sei der Verführer. Und er deutete auf sein zerzaustes Gewand. Aber der Herrgott tröstete ihn; gerade so und nicht anders habe es geschehen müssen, er werde es noch sehen.

Als die Hirten am andern Tag den Wald betraten, staunten sie über die wundersame Pracht, die da in der Morgensonne glänzte und gleißte. Als sie sich satt gesehen hatten, lasen sie Sternlein, Glöcklein, goldenes Haar und silberne Saiten sorgsam von den Bäumen ab, trugen sie in ihr Dorf und bauten ein Tempelchen darum herum.

Jedesmal aber, wenn sich die Geburtsstunde des Heilandes jährte, schmückten sie damit ein Tannenbäumchen. In dieser Stunde zur Nacht fehlte jedoch die Sonne, die den Schmuck aufleuchten ließ. Darum besteckten sie den Baum mit Kerzenlichtlein und summten und schalmeiten dazu das «Gloria in excelsis Deo».

Und so wie es die Hirten taten, so taten es ihre Söhne und Töchter und Enkel und Urenkel, und so tun wir es bis auf den heutigen Tag.

Der kluge Krämer

Der Mutter fehlt noch dies und das zum Fest. Sie setzt sich an die Schreibmaschine und schreibt einen Bestellzettel. Sie schickt Hansli damit in den Laden: «Es pressiert, lauf!» Aber weil Mutter so aufgeregt ist, sind die Buchstaben durcheinander gepurzelt. Der Krämer kann es dennoch lesen. Kannst du es auch?

1 kg Minardanen
6 Kelbuchen zu Fr. 1.—
2 Dz. Herzenkatler
1 C. Negelraah (godlig)
1 Rolle Findbaden (glodig)

Lösungen bis 15. Januar an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Rätsellösung Nr. 21 / 1955

Richtig: «J. E. Frei, Tann», tut Militärdienst bei der *Infanterie.*

Richtige Lösungen: Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Frau Bacher, Bern-Bümpliz; Ruth Bachmann, Bern; Lina Baumgartner, Liestal; Robert Blumenthal, Brig; Martha Diener, Frauenfeld; Klara Dietrich, Tobel; Ruth Fehlmann, Bern; Baptist Fontana, Cumbels; Elly Frey, Arbon; Robert Frei, Zürich; Joh. Fürst, Basel; Fritz Grünig, Burgistein; Marie Hefti, Elm; Karl Hummel, Rüti; Armin Hürlimann, Zürich; Ludwina Julen, Zermatt; Elisabeth Keller, Unterstammheim; Hedwig Kiener, Bern-Bümpliz; Jakob Mösching, Lauenen; Karolina Pfiffner, Quintzet; Louise Rohr, Schiers; Josef Scheiber, Altdorf; Emma Schneiter, Niederneunforn; Frau Schumacher, Bern; Gerhard Stähli, Mattstetten; Ruedi Stauffacher, Mitlödi; Richard Stricker, Grabs; Anna Walther, Bern; Hans Wiesendanger, Menziken.

Nun, liebe Rätsellöser und Rätsellöserinnen, geht das Jahr zu Ende, und ich danke allen herzlich für die vielen Einsendungen. Die meisten waren gut. Es freut mich, dass Ihr so fleissig mitmacht und den Mut nicht sinken lasst, wenn einmal eine Lösung nicht richtig ist. Denkt einfach, das nächste Mal wird's besser!

Da ich nicht alle lieben Grüsse einzeln beantworten kann, möchte ich hier allen dafür herzlich danken. Und weil dies das letzte Heft im alten Jahr ist, wünsche ich Euch allen ein recht schönes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.

Eure Rätseltante (nicht wahr, das klingt lustig, aber so haben mich einige von Euch «getauft») Frau B. Gfeller-Soom